

PREDIGT

Sonntag 22. Februar 2009

Jakobus 1,22-27: Gottes Wort tun!

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf



Geschwister-Scholl-Platz

"Verbergt nicht Eure Feigheit unter dem Mantel der Klugheit"

III. Flugblatt Juni/Juli 1942

Hans und Sophie Scholl wurden am 22. Februar 1943 hingerichtet. Ihre studentische Widerstandsgruppe Weiße Rose hatte in München zum Kampf gegen das nationalsozialistische Unrechtsregime aufgerufen.

Jakobus 1,22-27

Seid aber Täter des Wortes, nicht bloss Hörer, die sich selbst betrügen. Denn wer das Wort bloss hört, nicht aber danach handelt, gleicht einem Mann, der sein Gesicht, das er von Geburt hat, im Spiegel betrachtet: Er betrachtet sich selbst, geht weg und vergisst sogleich, wie er aussieht.

Wer sich aber in das vollkommene Gesetz vertieft, das Gesetz der Freiheit, und dabei bleibt, wer also nicht ein Hörer ist, der alles wieder

vergisst, sondern ein Täter, der sein Werk tut, der wird selig sein bei dem, was er tut!

Wer meint, fromm zu sein, seine Zunge aber nicht im Zaum hält, sondern sein Herz betrügt, dessen Frömmigkeit ist leerer Wahn. Reine und unbefleckte Frömmigkeit vor Gott, unserem Vater, ist dies: sich kümmern um Witwen und Waisen in ihrer Not und sich vor der Beschmutzung durch die Welt bewahren.

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

Das Wort Gottes nicht nur hören sondern auch tun, dazu fordert uns der Jakobusbrief im Neuen Testament auf. Wie solches Tun

aussehen kann, ist vielfältig. Es kann ein Tun im Kleinen sein: Der sorgfältige Umgang mit meinen Nächsten in der Familie, der Nachbarschaft der Gemeinde. Das Besuchen und Unterstützen von Menschen in Einsamkeit und Not. Damals in der Antike waren es die Witwen und Waisen, die niemanden hatten. Heute sind es je nachdem alte Menschen, Alleinstehende, Alleinerziehende, Behinderte. Oder die Asylanten in der Gemeinde, die Fremden unter uns. Da braucht es schon etwas mehr christlichen Geist, um auch mal einen Schritt in eine fremde Kultur zu wagen. Noch mehr braucht es, wenn man sich „vor der Beschmutzung durch die Welt bewahren“ will. Zum Beispiel Gerüchte und Vorurteile nicht einfach nachplappern und unterstützen. Wie schnell das passiert –vor allem in den Medien!-, konnten wir erst kürzlich erleben: Am traurigen Fall der jungen brasilianischen Juristin, die sich in Zürich selbst verletzt hat und auf ihre psychische Not mit der falschen Behauptung eines rassistischen Übergriffs aufmerksam machen wollte. Die Medien griffen diese Behauptung sofort auf und verbreiteten die Falschmeldung innert kürzester Zeit um den Globus. „Rudeljournalismus“ in Reinform, wie es der Tages-Anzeiger treffend nannte, wo einer vom anderen einfach unkritisch abschrieb. Hier nicht gleich im Strom der Massen mit zu schwimmen, sondern aus Gründen der Fairness, Wahrheit und Gerechtigkeit zunächst einmal im kritischen Abstand zu bleiben, ist nicht einfach und gelingt oft nur wenigen.

Ja, immer wieder ist es schwierig, Gottes Wort nicht nur zu hören sondern auch zu tun. Die Messlatte dafür hat unser Zürcher Reformator **Huldrych Zwingli** (1483-1531) gesetzt, indem er seinen Zeitgenossen damals und uns bis heute zurief: „**Lasst uns um Gottes Willen etwas Mutiges tun!**“.

Das ist die Schwierigkeit beim Tun des göttlichen Wortes: Dass es nicht immer angenehm ist für einen selbst, ja dass man manchmal sogar Nachteile oder gar Anfeindungen in Kauf nehmen muss. Davon wusste schon der Apostel Paulus zu berichten. Und die christlichen Märtyrer im römischen Reich nahmen gar den Tod in Kauf, um nicht von ihrem Glauben ablassen zu müssen. So todesmutig sind wohl die wenigsten unter uns. Und doch gibt es

auch solche immer wieder.

Als Beispiel hierfür bietet sich gerade der heutige Tag, der 22. Februar an. Denn heute jährt sich zum 66. Mal der Todestag der Geschwister Scholl. - Schon mal gehört von denen? Die Geschwister Sophie und Hans Scholl leisteten Widerstand gegen Hitler, und mussten dies am 22. Februar 1943 mit ihrem Leben bezahlen. Sophie war gerade mal 21 Jahre jung, ihr Bruder Hans 24. Es war ihr christlicher Glaube, der sie in den Widerstand getrieben hat.

Dazu muss ich kurz ausholen: Als Sophie Scholl 11 Jahre alt war, kamen die Nazis an die Macht. Zunächst war Sophie von der Hitlerjugend fasziniert: Uniformen, Fahnenhissen, Appelle, Aufmärsche. Sie wurde Jugendführerin in der Mädchenabteilung der Hitlerjugend.

Doch eines Tages wurde ihr älterer Bruder Hans verhaftet. Sein einziges Verbrechen bestand darin, Mitglied bei der bündischen Jugend zu sein. Dort las man Bücher von Schriftstellern, welche die Nazis verboten hatten. Thomas Mann zum Beispiel. Das reichte, um von der Gestapo verhaftet zu werden. Mit Hans wurde auch die 16jährige Sophie vorsorglich gleich mit verhaftet, obwohl sie nichts getan hatte. Zwar wurden beide bald wieder freigelassen, aber seitdem stand auch Sophie dem Nazi-Regime kritisch gegenüber.

Als dieses den 2. Weltkrieg begann, wurde die 18jährige Sophie zur erbitterten Kriegsgegnerin. Ihr Verlobter kämpfte damals an der Ostfront. Bei aller Liebe zu ihm hinterfragte sie in ihren Briefen wiederholt seine Rolle als Soldat. So schrieb sie zum Beispiel: *„Die Stellung eines Soldaten dem Volk gegenüber ist für mich ungefähr die eines Sohnes, der seinem Vater und seiner Familie schwört, in jeder Situation zu ihm oder zu ihr zu halten. Kommt es vor, dass der Vater einer anderen Familie Unrecht tut und dadurch Unannehmlichkeiten bekommt, dann muss der Sohn trotz allem zum Vater halten. So viel Verständnis für Sippe bringe ich nicht auf Ich finde, dass immer Gerechtigkeit höher steht als jede andere, oft sentimentale Anhänglichkeit.“*

Für Sophie war Gerechtigkeit wichtiger als uneingeschränkte Solidarität. Sie lehnte den Krieg ab, weil er Leid über die Menschen

bringt. In einem anderen Brief schrieb sie ihrem Verlobten: *„Ich kann es nicht begreifen, dass nun dauernd Menschen in Lebensgefahr gebracht werden von anderen Menschen. Ich kann es nie begreifen und finde es entsetzlich. Sag nicht, es ist fürs Vaterland“*

Ist diese Haltung von Sophie nur die Naivität einer Jugendlichen? Nein, es war ihre innere Stimme ihres Glaubens an Jesus, aus der heraus sie redete und handelte. An dieser Stimme orientierte sich Sophie bis in den Tod. An der Friedensbotschaft des Evangeliums. An einem König ohne Waffen, der sich widerstandslos verhaften liess und am Kreuz sogar seinen Folterknechten verzieh. Nicht an einem, der Präventivkriege gegen tatsächliche oder vermeintliche Schurkenstaaten führt. Nicht an einem, der Terror mit Krieg beantwortet. Jesus war durch und durch gewaltlos. In der Bergpredigt Matthäus 5-7 sind wir aufgefordert, es ihm nachzumachen: Löst eure Konflikte ohne Gewalt!

Seid aber Täter des Wortes, nicht bloss Hörer!

Darum war auch Sophie Scholl gewaltlos – aber nicht passiv, im Gegenteil. Ein Wort ihres Bruders Hans rüttelte sie auf: *„Es ist höchste Zeit, dass endlich auch von christlicher Seite etwas geschieht. Es muss ein sichtbares Zeichen des Widerstandes von Christen gesetzt werden. Sollen wir am Ende dieses Krieges mit leeren Händen vor der Frage stehen: Was habt ihr getan?“* - Es war die christliche Grundhaltung, die Sophie dazu brachte, mit dem Reden über Widerstand Schluss zu machen und etwas zu tun. Dabei orientierte sie sich an diesem Bibelwort aus dem Jakobusbrief:

Seid aber Täter des Wortes, nicht bloss Hörer, die sich selbst betrügen. Denn wer das Wort bloss hört, nicht aber danach handelt, gleicht einem Mann, der sein Gesicht, das er von Geburt hat, im Spiegel betrachtet: Er betrachtet sich selbst, geht weg und vergisst sogleich, wie er aussieht.

Wer sich aber in das vollkommene Gesetz vertieft, das Gesetz der Freiheit, und dabei bleibt, wer also nicht ein Hörer ist, der alles wieder vergisst, sondern ein Täter, der sein Werk tut, der wird selig sein bei dem, was er tut!

Worum geht es? Es reicht nicht, das Wort der Gottesliebe, der Nächstenliebe und der Selbstliebe nur zu hören. Man soll sich dieses Wort auch zu Herzen nehmen. Und auch dort ist noch nicht Endstation. Das Wort Gottes soll schliesslich zur Tat werden und Früchte tragen. Es soll umgesetzt werden, mit Händen und Füßen. Dann erst ist man wirklich frei. Die Worte des Jakobusbriefes beschreiben eine Bewegung: Von den Ohren zum Herzen, vom Herzen zu den Armen und Beinen. Eine Bewegung, die ein Kreuz ergibt.

Seid aber Täter des Wortes, nicht bloss Hörer! Für Sophie Scholl war dies der Aufruf, sich der gewaltlosen Widerstandsbewegung „Die Weisse Rose“ anzuschliessen. Dort schrieb man Flugblätter und verteilte sie heimlich in Stuttgart, München und anderen Städten. Die Flugblätter sprachen eine unverblühte Sprache: „Gibt es Dich, der Du ein Christ bist? Hat Dir nicht Gott selbst die Kraft und den Mut gegeben zu kämpfen?“ So forderten die Mitglieder der Weissen Rose Hitler auf, das Recht auf Freiheit zuzulassen. Sie schilderten, dass polnische Mädchen von der SS in norwegische Bordelle verschleppt wurden. Sie klagten an, dass 300'000 polnische Juden ermordet wurden. Für die Weisse Rose waren Wahrheit und Gerechtigkeit stärker als die Angst vor der Diktatur. Denn: „Sollen wir am Ende dieses Krieges mit leeren Händen vor der Frage stehen: Was habt ihr getan?“

Sophie wurde schon bald mit ihrem Bruder Hans verhaftet, als sie in München Flugblätter verteilten. Auch Christoph Probst, ein weiteres Mitglied der Weissen Rose, wurde inhaftiert. Vier Tage später, am 22. Februar 1943, verurteilte der Volksgerichtshof alle drei zum Tod durch das Fallbeil. Das grosse, mächtige Nazi-Regime hatte soviel Angst vor Sophie, der Weissen Rose und ihren Flugblättern, dass das Urteil noch am gleichen Tag vollstreckt wurde. Es ist überliefert, dass Sophie an ihrem Todestag sagte: „So ein herrlicher sonniger Tag, und ich soll gehen. Aber wie viele müssen heutzutage auf den Schlachtfeldern sterben, wie viel junges, hoffnungsvolles Leben... Was liegt an meinem Tod, wenn durch unser Handeln Tausende von Menschen aufgerüttelt und geweckt werden.“

Auch auf dem Gang zum Schafott verliess sie ihr Glauben nicht. Und Christoph Probst sagte zum Abschied zu den Scholl-Geschwistern: „Ich wusste nicht, dass Sterben so leicht sein kann. In wenigen Minuten sehen wir uns in der Ewigkeit wieder.“

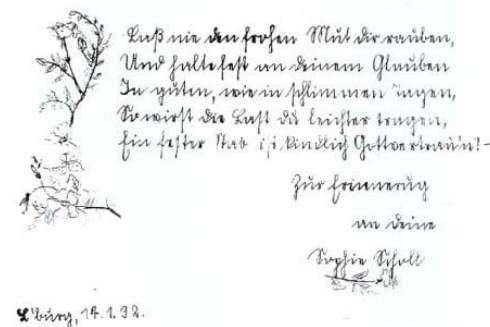
Seid aber Täter des Wortes, nicht bloss Hörer, die sich selbst betrügen. Denn wer das Wort bloss hört, nicht aber danach handelt, gleicht einem Mann, der sein Gesicht, das er von Geburt hat, im Spiegel betrachtet: Er betrachtet sich selbst, geht weg und vergisst sogleich, wie er aussieht.

Wer sich aber in das vollkommene Gesetz vertieft, das Gesetz der Freiheit, und dabei bleibt, wer also nicht ein Hörer ist, der alles wieder vergisst, sondern ein Täter, der sein Werk tut, der wird selig sein bei dem, was er tut!

Wer meint, fromm zu sein, seine Zunge aber nicht im Zaum hält, sondern sein Herz betrügt, dessen Frömmigkeit ist leerer Wahn. Reine und unbefleckte Frömmigkeit vor Gott, unserem Vater, ist dies: sich kümmern um Witwen und Waisen in ihrer Not und sich vor der Beschmutzung durch die Welt bewahren.

Mich selbst hat insbesondere Folgendes beeindruckt, es ist uns durch Sophies Schwester überliefert: Nach der Verhandlung durfte Sophie nochmals ihre Eltern sehen. Zum Abschied sagte ihre Mutter, um irgendeinen Halt anzudeuten: „Gelt, Sophie: Jesus!“ Ernst und mit fester Stimme antwortete Sophie: „Ja, aber du auch“.

AMEN.



Lass nie den frohen Mut dir rauben,
Und halte fest an deinem Glauben.
In guten wie in schlimmen Tagen,
So wirst die Last du weiter tragen,
Ein fester Stab ist kindlich
Gottvertrauen!

Zur Erinnerung
an deine Sophie Scholl

Poesiealbumeintrag von
Sophie Scholl 14.1.1932